

Sprache als soziales Kapital

Univ.-Prof. Dr. Jürgen Spitzmüller

Universität Wien · Institut für Sprachwissenschaft

UniOrientiert am Campus

Wien, 12. Juni 2015

Sprache als soziales Kapital

Jürgen Spitzmüller

Nachdenken über Sprache

Sprachwissenschaft
in Wien

Sprache als
›Kapital‹

Zur ›Indexikalität‹
von Sprache

Fazit



»[...] das Erstaunlichste und praktisch Wertvollste, was ihr [der natürlichen Sprache] eignet, [...] [ist] die erstaunliche Anpassungsfähigkeit an den unerschöpflichen Reichtum des im konkreten Fall sprachlich zu Fassenden [...].«

Bühler, Karl (1999). *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Stuttgart: Lucius & Lucius (UTB 1159) [zuerst: Jena: Fischer 1934], S. 66.

Sprache als soziales Kapital

Jürgen Spitzmüller

Nachdenken über Sprache

Sprachwissenschaft
in Wien

Sprache als
›Kapital‹

Zur ›Indexikalität‹
von Sprache

Fazit



»Die Sprache als beständiges System normativ identischer Formen ist nur eine wissenschaftliche Abstraktion, die lediglich bei der Verfolgung bestimmter praktischer und theoretischer Ziele produktiv sein kann. Der konkreten Wirklichkeit der Sprache ist diese Abstraktion nicht adäquat.«

Vološinov, Valentin N. (1975). *Marxismus und Sprachphilosophie. Grundlegende Probleme der soziologischen Methode in der Sprachwissenschaft*. Hg. u. mit einer Einl. vers. v. Samuel Weber. Übers. v. Renate Horlemann. Frankfurt a. M.: Ullstein (Ullstein-Buch 3121) [zuerst russ.: *Maršizm i filosofija jazyka*. Leningrad: Priboj 1929], S. 162.

Sprache als soziales Kapital

Jürgen Spitzmüller

Nachdenken über Sprache

Sprachwissenschaft
in Wien

Sprache als
›Kapital‹

Zur ›Indexikalität‹
von Sprache

Fazit



»[...] die Sprache ist ein selbständiges, den Menschen ebensowohl leitendes, als durch ihn erzeugtes Wesen; und der Irrtum ist längst verschwunden, daß sie ein Inbegriff von Zeichen von, außer ihr, für sich bestehenden Dingen, oder auch nur Begriffen sei.«

.....
von Humboldt, Wilhelm (1981). Einleitung in das gesammte Sprachstudium. In: Ders.: *Werke in fünf Bänden*. Bd. 5: *Kleine Schriften, Autobiographisches, Dichtungen, Briefe. Kommentare und Anmerkungen zu Band I–V, Anhang*, hg. v. Andreas Flitner und Klaus Giel. Stuttgart: Cotta, S. 100–112 [zuerst: 1810/1811], hier: S. 100.

Sprache als soziales Kapital

Jürgen Spitzmüller



Nachdenken über Sprache

Sprachwissenschaft
in Wien

Sprache als
›Kapital‹

Zur ›Indexikalität‹
von Sprache

Fazit

»[...] wie Wolken auf einem Berggipfel nur, von fern gesehen, eine bestimmte Gestalt haben, allein wie man hineintritt, sich in ein nebligtes Grau verlieren; so ist die Wirkung und der Charakter der Sprachen zwar im ganzen deutlich erkennbar, allein so wie man anfängt zu untersuchen, woran nun dieser Charakter im einzelnen hängt, entschlüpft einem der Gegenstand gleichsam unter den Händen.«

.....

von Humboldt, Wilhelm (1981). Einleitung in das gesammte Sprachstudium. In: Ders.: *Werke in fünf Bänden*. Bd. 5: *Kleine Schriften, Autobiographisches, Dichtungen, Briefe. Kommentare und Anmerkungen zu Band I–V, Anhang*, hg. v. Andreas Flitner und Klaus Giel. Stuttgart: Cotta, S. 100–112 [zuerst: 1810/1811], hier: S. 130–131.

Sprache als soziales Kapital

Jürgen Spitzmüller

Nachdenken über Sprache

Sprachwissenschaft
in Wien

Sprache als
›Kapital‹

Zur ›Indexikalität‹
von Sprache

Fazit

»Noch nie wußten wir so viel über Sprache wie heute: Die Sprachen der Menschheit sind weitgehend erfaßt, auch wenn noch hunderte der genaueren Beschreibung harren. Sie sind hinsichtlich ihrer Abstammungsverhältnisse einigermaßen plausibel zu Sprachfamilien zusammengefaßt, ihre strukturellen Eigenschaften werden quer zu diesen genealogischen Zusammenhängen verglichen, und die sogenannten Kultursprachen sind gleichsam bis in die letzten Winkel ihrer historischen und aktuellen Erscheinungsformen ausgeleuchtet. Wie Kinder ihre Muttersprache erwerben, ist gut erforscht. Was sich im Gehirn beim Sprechen abspielt, erfassen immer raffiniertere Untersuchungsmethoden. Aufgrund paläoanthropologischer Funde, evolutionsbiologischer und neurologischer Einsichten läßt sich sogar einiges zur Entstehung von Sprache sagen. Natürlich gibt es in jedem der angesprochenen Bereiche noch unendlich viel zu tun, aber zweifellos hat sich das Wissen über Sprache vervielfacht, seitdem es professionelle Sprachforschung gibt.

Dennoch: Je mehr wir über Sprache wissen, desto schwieriger scheint es zu sein, die einfache Frage zu beantworten, was Sprache ist. Dies ist nicht nur so, weil das große Wissen die Sache unüberschaubar und kompliziert macht, sondern auch, weil genauere Kenntnisse gute alte Sicherheiten ins Schwanken bringen. Bestimmte Selbstverständlichkeiten sind auf einmal umstritten: etwa ob Sprache kommunikativ ist, ob Sprache lautlich ist, ob sie etwas Kulturelles ist oder etwas Natürliches, ein ›Organ‹ oder ›Instinkt‹ etwa. Wie steht es um das Verhältnis von Denken und Sprechen? Ist es eigentlich gut oder schlecht, daß es so viele verschiedene Sprachen gibt?«

Trabant, Jürgen (2008). *Was ist Sprache?* München: Beck (Beck'sche Reihe 1844), S. 11–12.

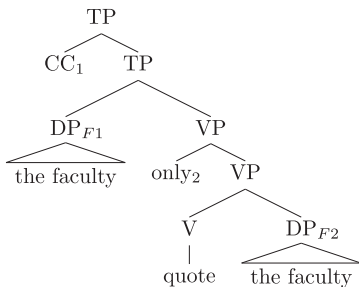


Figure 1. Final representation for example (8).

- Sprache als komplexes, regelhaftes System
- Sprachproduktion und -rezeption als kognitiver Prozess
- Sprachvermögen als mentale Kompetenz

Abbildung aus: [Büring, Daniel \(2013/15\)](#). A Theory of Second Occurrence Focus. In: *Language as a Cognitive Process/Language, Cognition and Neuroscience* 30/1–2, S. 73–87, hier: S. 75.

Vergleichende Indogermanische Sprachwissenschaft

Sprache als
soziales Kapital

Jürgen Spitzmüller

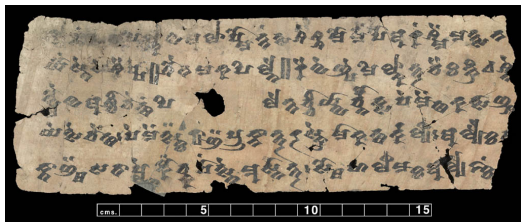
Nachdenken über
Sprache

Sprachwissenschaft
in Wien

Sprache als
»Kapital«

Zur »Indexikalität«
von Sprache

Fazit



- Sprache(n) als historisch gewachsene(s) Gebilde
- Einzelsprachen nicht als separate, sondern als historisch verwandte Phänomene
- Historische Textzeugnisse als Zugänge zu früheren Sprachstufen und nicht mehr gesprochenen Sprachen

.....
Abbildung von: Projekt »Eine Gesamtedition der tocharischen Handschriften«, Prof. Melanie Malzahn
(http://www.univie.ac.at/tocharian/images/manuscript_1.jpg)

Sprache als
soziales Kapital

Jürgen Spitzmüller

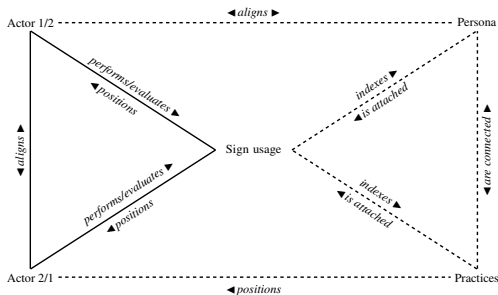
Nachdenken über
Sprache

Sprachwissenschaft
in Wien

Sprache als
»Kapital«

Zur »Indexikalität«
von Sprache

Fazit



- Sprache als soziale Praxis
- Sprachgebrauch als gesellschaftskonstitutives Phänomen
- Kommunikation als vielschichtiger Beziehungsprozess

Abbildung aus: [Spitzmüller, Jürgen \(2015\)](#). Graphic variation and graphic ideologies: a metapragmatic approach. In: *Social Semiotics* 25/2 (Themenheft »Typographic Landscapes«, hg. v. Johan Järlehed und Adam Jaworski), S. 126–141, hier: S. 75.

Sprache als soziales Kapital

Jürgen Spitzmüller

Nachdenken über
Sprache

Sprachwissenschaft
in Wien

Sprache als
›Kapital‹

Zur ›Indexikalität‹
von Sprache

Fazit

Table 1. Total number of pupils receiving MFL teaching (English and Romance languages) at schools in Austria, in years 4, 8, 10 and 12: numbers and percentages (2004/05) (BMUKK/BMBWK, 2007, p. 43).

Languages	Year 4	Year 8	Year 10	Year 12
English	98,67	98,82	94,16	96,13
French	1,76	8,89	23,21	26,9
Italian	1,44	3,76	9,6	11,78
Spanish	0,1	1,5	4,09	4,74

- Sprache(n) als Gegenstand von Lehr- und Lernprozessen
- Sprachvermittlung und Spracherwerb als sprachpolitischer Prozess
- Multilingualismus als bildungspolitische Aufgabe

.....

Abbildung aus: [Vetter, Eva \(2012\)](#). Exploiting receptive multilingualism in institutional language learning: The case of Italian in the Austrian secondary school system. In: *International Journal of Bilingualism* 16/3, S. 348–365, hier: S. 357.

Sprache als soziales Kapital

Jürgen Spitzmüller

Nachdenken über
Sprache

Sprachwissenschaft
in Wien

Sprache als
›Kapital‹

Zur ›Indexikalität‹
von Sprache

Fazit

WIR SIND
MEHRSPRACHIG:

<input checked="" type="checkbox"/> Deutsch	<input checked="" type="checkbox"/> Türkisch	<input checked="" type="checkbox"/> Englisch
<input checked="" type="checkbox"/> Arabisch	<input checked="" type="checkbox"/> Polnisch	<input type="checkbox"/> Kurdisch
<input checked="" type="checkbox"/> Russisch	<input checked="" type="checkbox"/> Spanisch	<input type="checkbox"/> Tagalog
<input checked="" type="checkbox"/> Chinesisch	<input checked="" type="checkbox"/> Französisch	<input checked="" type="checkbox"/> 
<input checked="" type="checkbox"/> BKS (Bosnisch, Kroatisch, Serbisch)		
<input checked="" type="checkbox"/> ALBANISCH	<input checked="" type="checkbox"/> ITALIENISCH	<input checked="" type="checkbox"/> WALISISCH
<input checked="" type="checkbox"/> SLOWENISCH	<input checked="" type="checkbox"/> NIEDERLANDISCH	<input checked="" type="checkbox"/> Irish

Sprache als soziales Kapital

Jürgen Spitzmüller

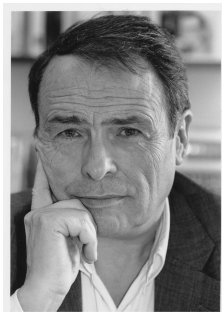
Nachdenken über
Sprache

Sprachwissenschaft
in Wien

Sprache als
›Kapital‹

Zur ›Indexikalität‹
von Sprache

Fazit



Bourdieu, Pierre (1983). Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In: Reinhard Kreckel (Hg.): *Soziale Ungleichheiten*. Göttingen: Schwartz (Soziale Welt Sonderband 2), S. 183–198.

Bourdieu, Pierre (2012). *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*. Übers. v. Bernd Schwibs und Achim Russer. 12. Aufl. Frankfurt a. M.: Suhrkamp (stw 658) [zuerst frz.: *La distinction. Critique sociale de jugement*. Paris: Les Éditions de Minuit 1979].

Sprache als soziales Kapital

Jürgen Spitzmüller

Nachdenken über
Sprache

Sprachwissenschaft
in Wien

Sprache als
›Kapital‹

Zur ›Indexikalität‹
von Sprache

Fazit

»Das Sozialkapital ist die Gesamtheit der aktuellen und potentiellen Ressourcen, die mit dem Besitz eines dauerhaften Netzes von mehr oder weniger institutionalisierten Beziehungen gegenseitigen Kennens oder Anerkennens verbunden sind; oder, anders ausgedrückt, es handelt sich dabei um Ressourcen, die auf der Zugehörigkeit zu einer Gruppe beruhen.«

.....
Bourdieu, Pierre (1983). Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In: Reinhard Kreckel (Hg.): *Soziale Ungleichheiten*. Göttingen: Schwartz (Soziale Welt Sonderband 2), S. 183–198, hier: S. 190–191.

»Spricht man vom sprachlichen Kapital, sagt man damit auch, daß es auch sprachliche Profite gibt: Wer im 7. Arrondissement von Paris geboren ist – und zur Zeit [1978; Anm. J. S.] ist das die Mehrheit der Leute, die Frankreich regieren –, hat, kaum daß er den Mund aufmacht, auch schon einen sprachlichen Profit erzielt, der alles andere als fiktiv und illusorisch ist [...]. Schon die (phonetisch usw. analysierbare) Beschaffenheit seiner Sprache sagt aus, daß er in so höchstem Maße zum Sprechen autorisiert ist, daß es gar nicht darauf ankommt, was er sagt. Was die Sprachwissenschaftler als die vornehmste Funktion von Sprache ausgeben, nämlich die Kommunikationsfunktion, kann gänzlich entfallen, ohne daß damit ihre reale Funktion, nämlich die soziale, ebenfalls hinfällig würde [...].«

.....

Bourdieu, Pierre (1993). Der sprachliche Markt. In: Ders.: *Soziologische Fragen*, übers. v. Hella Beister und Bernd Schwibs. Frankfurt a. M.: Suhrkamp (edition suhrkamp N. F. 872), S. 115–130 [zuerst frz.: *Le marché linguistique* in: *Questions de sociologie*. Paris: Les Éditions de Minuit 1980, S. 121–137], hier: S. 118.

Sprache als
soziales Kapital

Jürgen Spitzmüller

Nachdenken über
Sprache

Sprachwissenschaft
in Wien

Sprache als
»Kapital«

Zur »Indexikalität«
von Sprache

Fazit



Sprache ist mehr als »ein Organon
[= »Werkzeug«], um einer dem anderen etwas
mitzuteilen über die Dinge«

.....
Bühler, Karl (1999). *Sprachtheorie. Die
Darstellungsfunktion der Sprache*. Stuttgart: Lucius &
Lucius (UTB 1159) [zuerst: Jena: Fischer 1934], S. 24.

Drei zentrale Funktionen des (sprachlichen) Zeichens:

1. **Darstellungsfunktion:** das Zeichen steht für ein Bezeichnetes, ist **Symbol**
2. **Ausdrucksfunktion:** das Zeichen drückt eine Befindlichkeit des Sprechers aus, ist **Symptom**
3. **Appellfunktion:** das Zeichen soll beim Zuhörer eine bestimmte Reaktion hervorrufen, ist **Signal**

Sprache als
soziales Kapital

Jürgen Spitzmüller

Nachdenken über
Sprache

Sprachwissenschaft
in Wien

Sprache als
»Kapital«

Zur »Indexikalität«
von Sprache

Fazit



Sprache ist mehr als »ein Organon
[= »Werkzeug«], um einer dem anderen etwas
mitzuteilen über die Dinge«

.....
Bühler, Karl (1999). *Sprachtheorie. Die
Darstellungsfunktion der Sprache*. Stuttgart: Lucius &
Lucius (UTB 1159) [zuerst: Jena: Fischer 1934], S. 24.

Drei zentrale Funktionen des (sprachlichen) Zeichens:

1. **Darstellungsfunktion:** das Zeichen steht für ein Bezeichnetes, ist **Symbol**
2. **Ausdrucksfunktion:** das Zeichen drückt eine Befindlichkeit des Sprechers aus, ist **Symptom**
3. **Appellfunktion:** das Zeichen soll beim Zuhörer eine bestimmte Reaktion hervorrufen, ist **Signal**



Sprache ist mehr als »ein Organon
[= »Werkzeug«], um einer dem anderen etwas
mitzuteilen über die Dinge«

.....
Bühler, Karl (1999). *Sprachtheorie. Die
Darstellungsfunktion der Sprache*. Stuttgart: Lucius &
Lucius (UTB 1159) [zuerst: Jena: Fischer 1934], S. 24.

Drei zentrale Funktionen des (sprachlichen) Zeichens:

1. **Darstellungsfunktion:** das Zeichen steht für ein Bezeichnetes, ist **Symbol**
2. **Ausdrucksfunktion:** das Zeichen drückt eine Befindlichkeit des Sprechers aus, ist **Symptom**
3. **Appellfunktion:** das Zeichen soll beim Zuhörer eine bestimmte Reaktion hervorrufen, ist **Signal**

Sprache als
soziales Kapital

Jürgen Spitzmüller

Nachdenken über
Sprache

Sprachwissenschaft
in Wien

Sprache als
»Kapital«

Zur »Indexikalität«
von Sprache

Fazit



Sprache ist mehr als »ein Organon
[= »Werkzeug«], um einer dem anderen etwas
mitzuteilen über die Dinge«

.....
Bühler, Karl (1999). *Sprachtheorie. Die
Darstellungsfunktion der Sprache*. Stuttgart: Lucius &
Lucius (UTB 1159) [zuerst: Jena: Fischer 1934], S. 24.

Drei zentrale Funktionen des (sprachlichen) Zeichens:

1. **Darstellungsfunktion:** das Zeichen steht für ein Bezeichnetes, ist **Symbol**
2. **Ausdrucksfunktion:** das Zeichen drückt eine Befindlichkeit des Sprechers aus, ist **Symptom**
3. **Appellfunktion:** das Zeichen soll beim Zuhörer eine bestimmte Reaktion hervorrufen, ist **Signal**

Sprache als soziales Kapital

Jürgen Spitzmüller

Nachdenken über
Sprache

Sprachwissenschaft
in Wien

Sprache als
›Kapital‹

Zur ›Indexikalität‹
von Sprache

Fazit

»Ein Bonner Student soll einmal, so geht die Fama, im Wettkampf das schimpftüchtigste Marktweib mit den Namen des griechischen und lateinischen Alphabets allein (›Sie Alpha! Sie Beta! ...‹) zum Schweigen und Weinen gebracht haben. Eine psychologisch glaubwürdige Geschichte, weil beim Schimpfen wie in der Musik fast alles auf den ›Ton‹ ankommt.«

Bühler, Karl (1999). *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Stuttgart: Lucius & Lucius (UTB 1159) [zuerst: Jena: Fischer 1934], S. 32.

Sprache als soziales Kapital

Jürgen Spitzmüller

Nachdenken über
Sprache

Sprachwissenschaft
in Wien

Sprache als
›Kapital‹

Zur ›Indexikalität‹
von Sprache

Fazit

»Stil ist ein Mittel zur Steigerung sozialer Sichtbarkeit.«

.....

Assmann, Aleida (1986). ›Opting in‹ und ›opting out‹. Konformität und Individualität in den poetologischen Debatten der englischen Aufklärung. In: Hans Ulrich Gumbrecht (Hg.): *Stil. Geschichten und Funktionen eines kulturwissenschaftlichen Diskurselements*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp (stw 633), S. 127–143, hier: S. 127.

»›Soziale Bedeutung‹ gewinnt Sprache durch ihre Variabilität: der Sprecher hat die Wahl, er verfügt über ›a set of alternative ways of saying ›the same thing‹ [...]‹. [...] Seine Äußerung von Zeichen ist zugleich, im schönen Doppelsinne des Wortes, eine ›Äußerung‹ seiner selbst: er kehrt nach außen, was ihn den anderen als ›Person‹ identifiziert, als ›soziales Subjekt‹, *nicht nur* als ›Sender‹, der Botschaften übermittelt, *nicht nur* als Handelnden, der ›Äußerungsakte‹ produziert. Er kann dies mehr oder weniger bewusst, mehr oder weniger willentlich, mehr oder weniger absichtsvoll, mehr oder weniger eindeutig tun, er kann es aber nicht *nicht* tun, wenn er zu kommunizieren wünscht [...].«

Hess-Lüttich, Ernest W. B. (2004). Die sozialsymbolische Funktion der Sprache. In: Ulrich Ammon/Norbert Dittmar/Klaus J. Mattheier/Peter Trudgill (Hgg.): *Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*. Bd. 1. 2., vollst. neu bearb. u. erw. Aufl. Berlin/New York: de Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 3.1), S. 491–502, hier: S. 491.

Sprache als soziales Kapital

Jürgen Spitzmüller

Nachdenken über
Sprache

Sprachwissenschaft
in Wien

Sprache als
›Kapital‹

Zur ›Indexikalität‹
von Sprache

Fazit

»Ein Bonner Student soll einmal, so geht die Fama, im Wettkampf das schimpftüchtigste Marktweib mit den Namen des griechischen und lateinischen Alphabets allein (›Sie Alpha! Sie Beta! ...‹) zum Schweigen und Weinen gebracht haben. Eine psychologisch glaubwürdige Geschichte, weil beim Schimpfen wie in der Musik fast alles auf den ›Ton‹ ankommt.«

Bühler, Karl (1999). *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Stuttgart: Lucius & Lucius (UTB 1159) [zuerst: Jena: Fischer 1934], S. 32.

Sprache als soziales Kapital

Jürgen Spitzmüller

Nachdenken über
Sprache

Sprachwissenschaft
in Wien

Sprache als
›Kapital‹

Zur ›Indexikalität‹
von Sprache

Fazit

»I [...] defined voice [...] in general as the ways in which people manage to make themselves understood or fail to do so. This capacity to make oneself understood, I argued, is a capacity to generate an uptake of one's words as close as possible to one's desired contextualisation. It is, in other words, the capacity to accomplish desired *functions* through language. More accurately, it is the capacity to create favourable conditions for a desired uptake: if I want to formulate a polite request, I shall attempt to make my words come across as a polite request and not as a rude command.«

Blommaert, Jan (2005). *Discourse. A critical introduction*. Cambridge: Cambridge University Press (Key topics in sociolinguistics), S. 68.

Sprache als soziales Kapital

Jürgen Spitzmüller

Nachdenken über
Sprache

Sprachwissenschaft
in Wien

Sprache als
›Kapital‹

Zur ›Indexikalität‹
von Sprache

Fazit

»[voice] is about function, and function is affected by the social ›values‹ – in a politico-economic sense – attributed to particular linguistic resources [...]. In general, we can say that every difference in language can be turned into difference in social value – difference and inequality are two sides of a coin, a point often overlooked or minimised in analysis.«

.....
Blommaert, Jan (2005). *Discourse. A critical introduction*. Cambridge: Cambridge University Press (Key topics in sociolinguistics), S. 68–69.

»Inequality will occur whenever *pretextual gaps* occur: differences between capacity to produce function and expected or normative function [...]. People enter communication events with pretextually marked resources and capabilities: resources and capabilities that have a particular ›load‹, a value in terms of the orders of indexicality in which they move into. Such preconditions will condition what they can accomplish. Whenever the resources people possess do not match the functions they are supposed to accomplish, they risk being attributed *other* functions than the ones projected, intended, or necessary. Their resources fail to fulfil the required functions; speakers lose voice.«

.....
[Blommaert, Jan \(2005\)](#). *Discourse. A critical introduction*. Cambridge: Cambridge University Press (Key topics in sociolinguistics), S. 77.

Sprache als soziales Kapital

Jürgen Spitzmüller

Nachdenken über
Sprache

Sprachwissenschaft
in Wien

Sprache als
›Kapital‹

Zur ›Indexikalität‹
von Sprache

Fazit



»[D]ie sprachliche Darstellung läßt allenthalben Spielräume der Bedeutungsunbestimmtheit offen, die auf keine andere Weise wie durch den Hinblick auf die ›objektiven Möglichkeiten‹ geschlossen werden können und in jeder menschlichen Rede auch faktisch geschlossen werden. Wäre dem nicht so, dann hätten es die Lexikographen leichter; das ist wahr. Aber die natürliche Sprache wäre um das Erstaunlichste und praktisch Wertvollste, was ihr eignet, die erstaunliche Anpassungsfähigkeit an den unerschöpflichen Reichtum des im konkreten Fall sprachlich zu Fassenden [...].«

.....

Bühler, Karl (1999). *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Stuttgart: Lucius & Lucius (UTB 1159) [zuerst: Jena: Fischer 1934], S. 66.

- **Assmann, Aleida (1986)**. ›Opting in‹ und ›opting out‹. Konformität und Individualität in den poetologischen Debatten der englischen Aufklärung. In: Hans Ulrich Gumbrecht (Hg.): *Stil. Geschichten und Funktionen eines kulturwissenschaftlichen Diskurselements*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp (stw 633), S. 127–143.
- **Blommaert, Jan (2005)**. *Discourse. A critical introduction*. Cambridge: Cambridge University Press (Key topics in sociolinguistics).
- **Bourdieu, Pierre (1983)**. Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In: Reinhard Kreckel (Hg.): *Soziale Ungleichheiten*. Göttingen: Schwartz (Soziale Welt Sonderband 2), S. 183–198.
- **Bourdieu, Pierre (1993)**. Der sprachliche Markt. In: Ders.: *Soziologische Fragen*, übers. v. Hella Beister und Bernd Schwibs. Frankfurt a. M.: Suhrkamp (edition suhrkamp N. F. 872), S. 115–130 [zuerst frz.: *Le marché linguistique* in: *Questions de sociologie*. Paris: Les Éditions de Minuit 1980, S. 121–137].
- **Bourdieu, Pierre (2012)**. *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*. Übers. v. Bernd Schwibs und Achim Russer. 12. Aufl. Frankfurt a. M.: Suhrkamp (stw 658) [zuerst frz.: *La distinction. Critique sociale de jugement*. Paris: Les Éditions de Minuit 1979].

- **Bühler, Karl (1999).** *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache.* Stuttgart: Lucius & Lucius (UTB 1159) [zuerst: Jena: Fischer 1934].
- **Büring, Daniel (2013/15).** A Theory of Second Occurrence Focus. In: *Language as a Cognitive Process/Language, Cognition and Neuroscience* 30/1–2, S. 73–87.
- **Hess-Lüttich, Ernest W. B. (2004).** Die sozialsymbolische Funktion der Sprache. In: Ulrich Ammon/Norbert Dittmar/Klaus J. Mattheier/Peter Trudgill (Hgg.): *Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft.* Bd. 1. 2., vollst. neu bearb. u. erw. Aufl. Berlin/New York: de Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 3.1), S. 491–502.
- **von Humboldt, Wilhelm (1981).** Einleitung in das gesammte Sprachstudium. In: Ders.: *Werke in fünf Bänden.* Bd. 5: *Kleine Schriften, Autobiographisches, Dichtungen, Briefe. Kommentare und Anmerkungen zu Band I–V, Anhang,* hg. v. Andreas Flitner und Klaus Giel. Stuttgart: Cotta, S. 100–112 [zuerst: 1810/1811].
- **Spitzmüller, Jürgen (2015).** Graphic variation and graphic ideologies: a metapragmatic approach. In: *Social Semiotics* 25/2 (Themenheft »Typographic Landscapes«, hg. v. Johan Järlehed und Adam Jaworski), S. 126–141.

- **Trabant, Jürgen (2008).** *Was ist Sprache?* München: Beck (Beck'sche Reihe 1844).
- **Vetter, Eva (2012).** Exploiting receptive multilingualism in institutional language learning: The case of Italian in the Austrian secondary school system. In: *International Journal of Bilingualism* 16/3, S. 348–365.
- **Vološinov, Valentin N. (1975).** *Marxismus und Sprachphilosophie. Grundlegende Probleme der soziologischen Methode in der Sprachwissenschaft.* Hg. u. mit einer Einl. vers. v. Samuel Weber. Übers. v. Renate Horlemann. Frankfurt a. M.: Ullstein (Ullstein-Buch 3121) [zuerst russ.: *Marksizm i filosofija jazyka*. Leningrad: Priboj 1929].